

Deutsch

Name/Vorname:

Z. Zt. besuchte Schule

Bearbeitungshinweise:

- Dauer: 120 Minuten.
- **Achtung:** Wählen Sie nur eines von den drei Aufsatzthemen!
- Nicht mit Bleistift schreiben!
- Verwenden Sie für die Reinschrift das beigelegte Papier!
- Name auf der Reinschrift nicht vergessen!

Thema 1

Entwickeln Sie in der Auseinandersetzung mit der Kolumne von Wolf Linder Ihre Gedanken über das Kinderstimmrecht. Verfassen Sie dazu einen differenzierten Kommentar.

Es geht nicht darum, sämtliche Informationen des Textes aufzunehmen. Unerlässlich ist jedoch, dass Sie den Sachverhalt, zu dem Sie Stellung nehmen, klar darstellen.

Titel: selber formulieren.

Ein Stimmrecht für Kinder!

Wir sind stolz auf unsere direkte Demokratie. Wir empfinden sie als ein Stück «Selbstregierung»: Nicht gewählte Vertreter, sondern wir, die Direktbetroffenen, haben an der Urne das letzte Wort. Allerdings kommt es auch in der direkten Demokratie vor, dass wir nicht für uns, sondern für andere entscheiden. Nehmen wir Vorlagen über AKWs, über die Neat oder die Umzonung für ein künftiges Wohnquartier. In all diesen Beispielen sind gar nicht wir Stimmberechtigten die Hauptbetroffenen, sondern unsere Kinder oder Grosskinder. Eine günstige Wohnung für eine kinderreiche Familie in Brünnen werde ich nie mehr brauchen. Die Neat kann ich allenfalls als rüstiger Pensionierter mit AHV-Billet erleben. Und ob die Endlager für radioaktive Abfälle das halten, was ihre Erbauer heute versprechen, daran werden künftige Generationen zu tragen haben und uns je nachdem beglückwünschen oder verwünschen.

Die Mechanismen des wirtschaftlichen Marktes und der politischen Demokratie haben einen gemeinsamen Mangel: Die Bedürfnisse und Interessen der künftigen Generationen werden nicht berücksichtigt. Im Preis eines Liters Benzin sind die Kosten seiner Wiederbeschaffung nicht enthalten. Die Botschaft zur Abstimmungsvorlage zählt die meist kurzfristigen Vor- und Nachteile für die Stimmenden auf, aber nicht diejenigen, die sich für unsere Kinder ergeben. Der Berner Staatsrechtler Peter Saladin plädiert daher seit Jahren für «Rechte künftiger Generationen», die es bei langfristigen politischen Entscheiden mit zu berücksichtigen gelte.

Man weiss noch wenig, wie die Probleme «künftiger Generationen» auf dem Markt und in der Demokratie wirksam einfließen könnten. Aber für die junge Generation der Unmündigen, die schon da sind, gäbe es eine

einfache Lösung. Ich bin dafür, dass die politischen Rechte den Individuen bereits bei Geburt zuerkannt werden. Denn junge Menschen haben auch vor Erreichung der Mündigkeit Interessen, Neigungen und Bedürfnisse, die im Entscheidungsmechanismus der Demokratie irgendwie zu berücksichtigen wären. Freilich ist es ein Unsinn, Kinder an die Urne zu schicken. Trotzdem könnte man das Stimm- und Wahlrecht bereits den Neugeborenen geben. Man müsste es nur bis zur Mündigkeit durch die Erziehungsberechtigten ausüben lassen. Der Vorschlag hätte verschiedene Vorteile.

Zunächst hätte Familie Schweizer mit ihren drei Kindern fünf Stimmen an der Urne. Die Gesamtzahl der Erziehungsberechtigten würde etwa 20 Prozent Mehrstimmen vertreten können. Sie fallen ins Gewicht, und das tut dem Souverän gut: Seine Überalterung und der Trend zur Gerontokratie werden aufgewogen. Der Anreiz für Erziehungsberechtigte, an die Urnen zu gehen, steigt: Sie haben ein grösseres Krümelchen Macht bei Wahlen und Abstimmungen als «einfache» Bürgerinnen und Bürger. Falls sich erweist, dass Eltern ihre treuhänderischen Stimmen wirklich für das wohlverstandene Interesse ihres Nachwuchses einwerfen, werden Tagesbetreuungsprojekte für die Kinder berufstätiger Mütter und viele andere jugendbezogene Projekte und Gesetze bessere Chancen haben. Die Behörden werden den «Jugend-Power» bereits bei Ausarbeitung ihrer Vorlagen in Rechnung stellen müssen. Sozialversicherungsprojekte mit risikoreichen Lasten für die nächste Erwerbsgeneration könnten es schwieriger haben.

Mit zunehmendem Alter der Kinder wird die treuhänderische Ausübung des Stimmrechts für die Erziehungsberechtigten allerdings schwieriger. Der Nachwuchs wird fragen, was die Eltern mit «seiner» Stimmkarte ma-

chen. Halbwüchsige werden vielleicht anderer Ansicht sein über Neat, AKW und Brünnen als ihre Eltern. Vielleicht gibt's sogar mal handfesten Familienkrach, falls Eltern die Stimmkarte der Jungen anders einlegen wollen, als diese wünschen. Und schlimmstenfalls streiten Eltern im Scheidungsfall auch noch über das Stimmrecht ihrer Kinder.

Aber ich meine, per saldo überwiegen die Vorteile. Das treuhänderische Stimmrecht der Eltern für ihre Unmündigen schafft überhaupt Anlass, Wahlen und Sachabstimmungen im Familienkreis zum Thema zu machen. Es weckt Verständnis und Interesse an Politik. Es lehrt Umgang mit Konflikt und Macht. Das Alter der Mündigkeit bekommt zusätzliche Bedeutung: Es ist der Moment, wo die Erziehungsberechtigten die treuhänderisch ausgeübten politischen Rechte ihren jungen Erwachsenen übergeben und wo diese selbst stimmen und wählen gehen. Der Souverän – der heute nur etwa 60 Prozent der Wohnbevölkerung umfasst – wird repräsentativer, wenn die 20 Prozent ausgeschlossener Unmündiger auf sinnvolle Art vertreten sind.

Schnapsidee? Das mochten viele Miteidgenossen auch gedacht haben, als die Neuenburger vor fast 130 Jahren den Ausländern das Stimmrecht in den Gemeinden gaben oder als 1957 die erste Frauenstimmrechtsvorlage bachab ging. Indessen: Die Ausweitung des Stimm- und Wahlrechts auf alle Mitglieder einer Staatsgesellschaft ist ein wichtiger, und wie ich hoffe unausweichlicher, Trend der Geschichte der Demokratie.

Wolf Linder

Wolf Linder

Wolf Linder (1944) ist Politologe und Jurist.

Thema 2

Schreiben Sie eine Erörterung zu der folgenden Fragestellung:

Europa altert. Nach einer Prognose wird in Westeuropa die Zahl der Rentner je 100 Personen im Erwerbsalter von heute 24 auf 32 im Jahr 2020 steigen. Welche Aufgaben und Probleme muss die Gesellschaft dabei angehen und lösen?

Argumentieren Sie differenziert und beziehen Sie einen eigenen Standpunkt. Formulieren Sie einen zu Ihrem Text passenden, prägnanten Titel.

Thema 3

„Besitz ist eine Last, weil er dem Menschen seine Energie raubt [...] es gibt nichts, was ich unbedingt besitzen müsste. Ich hänge an keinen materiellen Dingen. Ausser an schönen Stiften und hübschen Notizbüchern. Und ich möchte mir Bücher und Musik leisten können. Aber das ist dann auch schon alles.“
Aus einem Interview mit dem amerikanischen Autor Paul Auster.

Nehmen Sie diese Worte zum Anlass, sich über Ihr Verhältnis zum Besitz und zum Besitzen klar zu werden. Vergegenwärtigen Sie sich, an welchen Dingen Sie hängen, denken Sie darüber nach, was sie Ihnen bedeuten – was es überhaupt bedeutet, etwas zu besitzen.

Titel: Formulieren Sie einen zu ihrem Text passenden, prägnanten Titel.